

Die beiden Gentlemen schlugen eine der Straßen in der Nähe von Fikroy-Square ein.

Einige Minuten später befand sich Harley V'Estrange in seinem Element. Er saß unbekümmert auf einem tannenen Tisch, rauchte seine Cigarre und sprach über die Kunst mit dem Geschmac eines gründlichen Kenners sowohl, als eines aufrichtigen Verehrers. Der junge Maler war in seinem Hauskleide und führte langsam Strich um Strich, hielt aber oft inne, um besser zuhören zu können. Und Henry Morreys, dem der kurze Ruhepunkt in einem Leben voll schwergeistiger Anstrengung wohl that, ließ sich gern an die müßigen Stunden unter einem rothigen Himmel erinnern; denn die drei Männer hatten sich in Italien zusammengefunden, wo die Bande der Freundschaft durch die Finger der Grazien gewoben werden.

Fünftes Kapitel.

Leonard und Burley wandelten in der Vorstadt, die um die Londoner Nordstraße herlag, weiter, und Letzterer erbot sich, seinem jungen Freund literarische Arbeiten zu verschaffen — ein Dienst, der dem armen Jüngling nicht gelegener hätte kommen können.

Sie traten in ein Wirthshaus an der Straße. Burley verlangte ein besonderes Zimmer, ließ sich Tinte, Feder und Papier geben, legte diese Materialien vor Leonard hin und sagte:

„Schreibt etwas Beliebiges in Prosa — fünf Briefbogen voll, zweiundzwanzig Zeilen auf die Seite — nicht mehr und nicht weniger.“

„Ich kann nicht so schreiben.“

„Nah, es handelt sich um Brod.“

Das Antlitz des Jünglings wurde scharlachroth.

„Ich muß dies vergessen,“ sagte er.

„In dem Garten befindet sich eine Laube unter einer Traueresche,“ fuhr Burley fort. „Geht dort hin und bildet Euch ein, Ihr sehet in Arkadien.“

Leonard ging bereitwillig auf diesen Vorschlag ein. Er fand die Laube an dem Ende einer unbenützten Kugelhahn. Alles um ihn her war stille, und die Hecke schloß den Anblick des Wirthshauses aus. Das Sonnenlicht lag warm auf dem Grase und glitzerte lieblich durch die Blätter der Esche. Und Leonard schrieb hier seinen ersten Versuch als Schriftsteller von Beruf nieder. Was mochte wohl der Inhalt seyn? Seine träumerischen Eindrücke von London — ein Fluch über seine Straßen und seine Herzen von Stein — ein Klagelied der Armuth — grollende Elegien über das Schicksal?

O nein, Du kennst den wahren Genius wenig, wenn Du solche Fragen stellen magst oder dem Gedanken Raum gibst, er könne sich unter der Traueresche des Umstandes erinnern, daß die Arbeit dem Brode gelte, oder daß der Sonnenstrahl in dem Blätterdach für die praktische Welt da sey, welche gemein und schmutzig um ihn her lag. Leonard schrieb ein Feenmärchen — eines der lieblichsten, das

man sich denken kann, mit einem zarten Anflug von neckischem Humor, und in einem Styl, der reich ausgeschmückt war mit den Blumen einer glücklichen Einbildungskraft. Er lächelte, als er das letzte Wort niederschrieb — er war glücklich. Nach etwas mehr als einer Stunde kam Burley zu ihm heraus und fand ihn mit diesem Lächeln auf seinem Antlitz.

Mr. Burley hatte ein Glas Grog in der Hand; es war sein drittes. Auch er lächelte und sah glücklich aus. Nachdem er die Arbeit laut und mit gutem Vortrag gelesen hatte, lobte er sie höchlich. „So ist's recht,“ meinte er, indem er Leonard auf die Schulter klopfte. „Vielleicht gelingt es Euch mit der Zeit, meinen einäugigen Barsch zu fangen.“ Dann faltete er das Manuscript zusammen, schrieb ein Billet, machte über Beides einen Umschlag und fehrte dann mit Leonard nach London zurück.

Mr. Burley verschwand unsern Fleetstreet in einem rauchbraunen Geschäftslokal, das mit „Redaktion des Bienenforbs“ überschrieben war, und kam bald mit einem Goldstück wieder heraus — die Erstlingsfrucht von Leonards literarischer Thätigkeit. Unser junger Freund begleitete Mr. Burley nach dessen Wohnung in Maids Hill. Der Weg war weit; aber Leonard fühlte keine Ermüdung und hörte mit noch lebhafterer Aufmerksamkeit, als vorher, auf Burleys Gespräche. Und als sie in der Wohnung des Letzteren angelangt waren und Mr. Burley nach der Garfüche schickte, um für sie Beide ein Nachtessen holen zu lassen, zu dessen Bestreitung das Goldstück gewechselt werden mußte, da

fühlte sich Leonard eigentlich stolz und lachte seit Wochen zum ersten Mal wieder aus vollem Herzen. Die beiden Literaten wurden nun immer vertrauter und herzlicher; Mr. Burley hatte so viel in sich, was geeignet war, einen jungen Mann weiser zu machen. Seine Wohnung zeigte nichts von Armuth — die beiden Zimmer waren hübsch, neu und gut möblirt; aber Alles lag in der schauderhaftesten Unordnung da und verrieth den literarischen Schmutzhammel.

Leonard hielt sich mehrere Tage fast unaufhörlich bei seinem neuen Freunde auf und schrieb mit Eifer, wenn nicht etwa Burleys Unterhaltung ihn zur Unthätigkeit verlockte. Man konnte es übrigens nicht gerade Unthätigkeit nennen, da durch Zuhören seine Kenntnisse sich sehr erweiterten; aber auch der Cynismus des Sprechers begann langsam seinen Einfluß zu äußern — ein Cynismus, in welchem es keinen Glauben, keine Hoffnung, keinen belebenden Hauch durch einen edlen Ehrgeiz oder durch die Religion gab. Es war der Cynismus eines Epicuräers, weit mehr herabgewürdigt in seinem Stall, als sich von dem des Diogenes in der Tonne je behaupten ließ, und doch mit so viel Leichtigkeit und Beredsamkeit vorgetragen, mit so viel Kunst und Heiterkeit dargestellt und mit so vielen Bildern und Anekdoten ausgeschmückt, daß man wohl sah, wie wenig sich Mr. Burley des Erniedrigenden darin bewußt wurde.

Eine seltsame und traurige Philosophie, die es zu ihrem Grundsatz machte, die Gaben des Geistes an die bloße Sorge für die Materie zu verschwenden und die Seele an ein Leben von einem Tag zum andern zu gewöhnen, dabei verächtlich

ausrufend: „Keine taube Muß für Unsterblichkeit und Lorbeern!“ Ein Schriftsteller um das liebe Brod! O jammervoller Beruf! Lag am Ende etwas Großes und Heiliges sogar in Chattertons Verzweiflung?

Sechstes Kapitel.

Der heillose Bienenkorb. Brod war daraus freilich zu holen, ob aber auch Ruhm und eine Hoffnung für die Zukunft? Gewiß nicht! Miltons verlorenes Paradies würde spurlos verflungen seyn, wenn es im Bienenkorb erschienen wäre.

Burley lieferte zwar recht hübsche Arbeiten, obschon nur in rohem, fragmentarischem Zustande; aber am Ende der Woche waren sie todt und vergessen, da sie Männern von Bildung und Geschmack nie zu Gesicht kamen. Der Bienenkorb nahm gleichzeitig und ohne Unterschied feichte politische Artikel und erbärmliche Versuche auf, und ging ab, da vielleicht zwanzig oder dreißigtausend Exemplare verkauft wurden — ein ungeheurer Absatz; gleichwohl war dabei nichts zu erholen, als Brod und Brantwein.

„Was wollt Ihr weiter?“ rief John Burley. „Hat nicht selbst der ernste alte Sam Johnson gesagt, 'er könne nie schreiben, wenn ihn nicht die Noth dazu treibe?'“

„Das sagte er vielleicht,“ versetzte Leonard, „aber sicherlich muthete er dabei der Nachwelt nicht zu, daß sie ihm Glauben schenken solle. Und ich vermuthe, er wäre lieber